

**Dr. Steven D. Mathewson,  
Predigt über alttestamentliche Erzählungen, Sitzung 3:  
Überblick über den exegetischen Prozess [APS]:  
Analyse der Apostelgeschichte [Handlung]**

Hier spricht Dr. Stephen D. Mathewson in seiner Predigtreihe über alttestamentliche Erzählungen. Dies ist die dritte Sitzung: ein Überblick über den exegetischen Prozess, die Apostelgeschichte und deren Analyse.

In dieser Sitzung geben wir einen Überblick über den exegetischen Prozess, erklären, wie man eine alttestamentliche Erzählung untersucht, und ich führe Sie dann durch den ersten Schritt dieses Prozesses.

Der Gipfel des Longs Peak im Rocky-Mountain-Nationalpark in Colorado ragt 4.347 Meter über den Meeresspiegel. Um ihn zu erreichen, muss man vom Ausgangspunkt eine 13 Kilometer lange Wanderung mit einem Höhenunterschied von fast 1.830 Metern unternehmen – und dann wieder absteigen. Beide Abschnitte der Tour, sowohl der Aufstieg als auch der Abstieg, bergen ihre Reize und Gefahren. Ich weiß das aus eigener Erfahrung, denn ich habe den Longs Peak dreimal bestiegen und zweimal den Gipfel erreicht. Ich erzähle Ihnen das, weil ich denke, dass es beim Predigen ähnlich ist.

Die Reise besteht im Wesentlichen aus zwei Teilen. Zuerst muss man sich vom Text zu einem tieferen Verständnis des Konzepts hocharbeiten. Was ist die ethische Kernaussage? Welche Botschaft will der Autor vermitteln? Und dann muss man wieder vom Berg absteigen.

Man muss den Menschen die Botschaft vermitteln, und das bedeutet, eine Predigt zu gestalten, die den Text erschließt und ihn auf das Leben der Zuhörer anwendet. In dieser und den nächsten Sitzungen werden wir uns daher intensiv damit beschäftigen, dieses exegetische Ziel zu erreichen. Wir werden darüber sprechen, wie man eine alttestamentliche Erzählung liest und studiert, denn, wie Sie wissen, funktionieren alttestamentliche Erzählungen anders als beispielsweise das Buch der Sprüche oder der Römerbrief des Paulus, und diese Anpassung müssen wir vornehmen.

Bevor ich auf zwei, genauer gesagt drei Punkte eingehe, möchte ich zunächst die Textauswahl ansprechen. Wenn Sie aus einer alttestamentlichen Erzählung predigen möchten, stellt sich die Frage: Welche Erzählung wählen Sie? Das kann schwierig sein, da es so viele Möglichkeiten gibt. Sie können im Prinzip jedes Buch Ihrer englischen Bibel von Genesis bis Esther auswählen.

Manche dieser Bücher sind vorwiegend erzählerisch. Das trifft auf die Genesis, die erste Hälfte des Exodus und die sogenannten historischen Bücher ab Josua zu. Aber auch Bücher, die einen beträchtlichen Anteil an Gesetzestexten oder Abhandlungen enthalten – wie etwa die erste Hälfte des Exodus – sind erzählerisch. Denkt man beispielsweise an Levitikus, denkt man vielleicht: „Ach, das ist doch nur Gesetzestext“, so finden sich darin auch einige Erzählungen. Auch im Buch Numeri gibt es wunderbare Erzählungen.

Ich denke dabei an die Bileam-Orakel in Numeri 22 bis 24. Sie sind erzählerisch. Zwar enthalten sie einige Orakel, aber im Grunde handelt es sich um einen erzählenden Text.

Auch in prophetischen Büchern wie Jesaja finden sich Erzählpassagen. Jesaja 36 bis 39 bestehen größtenteils aus Erzählungen, ebenso wie das Buch Daniel und das Buch Jona. Wenn Sie also noch nie gepredigt oder sich mit der Erzählliteratur des Alten Testaments befasst haben, nehmen Sie sich einfach etwas Zeit zum Lesen und notieren Sie sich die Geschichten, die Sie besonders ansprechen.

Übrigens verwende ich die Begriffe „Erzählung“ und „Geschichte“ synonym. Wenn ich von Geschichten spreche, meine ich zwar die Erzählungen und Geschichten des Alten Testaments als historische Berichte, aber eben doch Geschichten, nicht wahr? Lassen Sie sich davon also nicht verwirren. Eine Geschichte ist eine Erzählung. Sie ist ein historischer Bericht. Lesen Sie sie einfach und schauen Sie, welche Sie am meisten ansprechen.

Wenn du noch nie über einen erzählenden Text gepredigt hast, dann fang mit einer Geschichte an, die dir etwas bedeutet und die du als bedeutsam empfindest, selbst wenn sie bekannt ist. Du denkst vielleicht: „Ja, jeder kennt die Geschichte von David und Goliath.“ Stimmt, aber wahrscheinlich im Religionsunterricht, und ehrlich gesagt, ist die Art und Weise, wie sie dort vermittelt wurde, vielleicht nicht ganz korrekt.

Es könnte also bekannt sein. Wissen Sie, Deborah und JL, die Geschichte in Richter 4 ist eine meiner Lieblingsgeschichten. Sie ist nicht so bekannt.

Oder wie wäre es mit Elia und den Baalspropheten in 1. Könige 18? Auch hier kennen die Zuhörer diese Geschichten, aber nicht unbedingt die Botschaft, die sie vermitteln. Also ja, suchen Sie sich eine Geschichte aus. Wenn Sie eine Predigtreihe zu einem erzählenden Buch planen möchten, ist das die nächste Herausforderung, der Sie sich stellen können.

Eine Reihe über Genesis oder Samuel bietet sich an, da diese Bücher so grundlegend für die biblische Erzählung sind. Die Herausforderung besteht darin, dass es sich um umfangreiche Werke handelt. Daher empfiehlt es sich, mit einem Abschnitt oder einer kleineren Erzähleinheit zu beginnen, beispielsweise mit dem Abraham-Zyklus

(Genesis 12–25) oder Davids Wüstenjahren (1. Samuel 16–31). Das Buch Rut ist ein hervorragender Einstieg in die biblische Welt.

Nun, ich möchte Folgendes anmerken: Auch wenn es naheliegend ist, die Textauswahl an Persönlichkeiten wie Abraham, David oder Ruth auszurichten, sollte man bedenken, dass der Autor mehr beabsichtigte, als nur eine Lebensgeschichte Abrahams oder Davids zu erzählen. Tatsächlich finden sich einige der eindrucksvollsten Geschichten im 1. Buch Samuel in den ersten Kapiteln, ich glaube in den Kapiteln 4 bis 7, noch bevor David überhaupt in der Geschichte auftaucht. Vernachlässigen Sie diese also nicht. Entscheidend bei der Auswahl ist, einen Text zu wählen, der eine biblische Gedankeneinheit darstellt.

Und genau da liegt die Schwierigkeit: Wenn man es gewohnt ist, die neutestamentlichen Briefe zu predigen, kann man ja einen Absatz vortragen, nicht wahr? Aber wenn man zu einer alttestamentlichen Erzählung kommt, wird man überrascht sein. Wenn ich also Kolosser 3,1–11 predigen möchte, wie wäre es damit? Das ist ein großartiger Text. Man könnte eigentlich 1–4 und dann 5–11 predigen; man könnte also zwei Predigten halten, aber ich bevorzuge es, diesen Abschnitt als Einheit zu predigen.

Wie wäre es mit Genesis 38,1–11? Nun, damit behandelt man lediglich den Abschnitt, der die Geschichte einleitet, und ehrlich gesagt, ich weiß nicht, was man dann predigen sollte, da die Geschichte noch nicht abgeschlossen ist. Man muss also darüber nachdenken, manchmal ein ganzes Kapitel zu predigen, manchmal auch mehr. Jedes Mal, wenn ich 2 Samuel 11 predige, behandle ich auch Kapitel 12.

Man könnte die Kapitel zwar aufteilen, aber die gesamte Geschichte findet sich in den Kapiteln 11 und 12. Dort wird Davids Sünde mit Batseba und deren Folgen geschildert. Um die ganze Geschichte zu verstehen, muss man diese Kapitel unbedingt zusammen lesen.

Dasselbe gilt für Richter 17 und 18. Das ist einer meiner liebsten Predigttexte, aber man muss beide predigen, weil die Erzählung sich von 17,1 bis zum Ende von Kapitel 18 erstreckt. Man könnte sie zwar aufteilen, aber dann würde man nicht die ganze Geschichte vermitteln.

Und genau das bildet eine gedankliche Einheit in einer alttestamentlichen Erzählung, eine ganze Geschichte. Die Grenzen dieser Geschichte, ihr Anfang und ihr Ende, werden in erster Linie durch die Handlung bestimmt. Und darauf werden wir gleich noch genauer eingehen.

Wir werden diese Handlung analysieren. Wir werden herausfinden, welche Geschichten dahinterstecken. Das gibt uns einen Hinweis darauf, wo eine Geschichte beginnt und endet.

Es gibt aber noch einiges mehr, worauf man achten kann. Man kann auf Veränderungen des Ortes, der Zeit und der Personen achten. Wenn eine neue Figur auftaucht, nun, das kann der Beginn einer Geschichte sein oder auch nicht, aber meistens gibt es noch andere literarische Hinweise.

Genesis 18,33 signalisiert den Abschluss einer Erzählung durch den Ortswechsel. Nachdem der Herr mit Abraham gesprochen hatte, ging er fort, und Abraham kehrte nach Hause zurück. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie oft eine Geschichte damit endet, dass die Figuren nach Hause gehen.

Und es mag uns recht harmlos erscheinen, aber es bedeutet im Grunde: Die Geschichte ist zu Ende. Ich denke da an 1. Samuel 15, als Samuel, der Prophet, nach Hause zurückkehrt. Die Geschichte ist zu Ende.

Solche Kleinigkeiten eben. Manchmal bemerkt man Zeitsprünge, zum Beispiel, dass eine Figur danach dies und jenes getan hat. Das sind einige der Details, die einem auffallen.

Genesis 15,1, nach diesen Ereignissen, und dann erzählt der Erzähler eine andere Geschichte über Abraham. Das sind also die Dinge, auf die man achten sollte, aber im Grunde geht es darum, sicherzustellen, dass man die gesamte Geschichte hat. Nun möchte ich kurz auf die exegetische Strategie eingehen, die ich anwenden möchte.

Ich habe bereits gesagt, dass ich glaube, diese Erzählungen vermitteln eine ethische Botschaft. Sie zeigen Gottes Volk, wie es leben soll. Sie konfrontieren die Menschen mit der Wahrheit über Gott und der Bedeutung, die dies für ihr Leben haben sollte.

Wir suchen also nach der Intention des Autors. Was wollte der Verfasser der Samuel- oder Königsbücher oder dieser Erzählung im Buch Daniel vermitteln? Diese Bedeutungsfrage ist daher wichtig. Mehr dazu finden Sie in meinem Buch „Die Kunst, alttestamentliche Erzählungen zu predigen“. Ich habe das im vorherigen Abschnitt bereits kurz angesprochen, aber im Bereich der Bedeutung und der Intention des Autors gibt es viele damit verbundene Fragen.

Ich werde mich jetzt nicht damit befassen, aber eines möchte ich sagen: Wenn wir eine Erzählung untersuchen, untersuchen wir eine Geschichte, und sie funktioniert wie eine Geschichte. Deshalb müssen wir beim Studium ... Man muss die Erzählweise anpassen. Und das kann sich sehr von den neutestamentlichen Briefen unterscheiden, die beispielsweise viel stringenter argumentiert sind – ich würde sie nicht unbedingt als Schriftsätze von Anwälten bezeichnen, aber sie sind in ihrer Verknüpfung technischer.

Und dieser Satz hängt von jenem ab. Tatsächlich erstelle ich beim Predigen über neutestamentliche Briefe immer eine Art mechanische Gliederung. Ich strukturiere den Text, um die Zusammenhänge zwischen den Sätzen zu erkennen, aber Erzählungen funktionieren anders.

Ich erinnere mich, dass ich mal in einem Buch über Bibelstudium eine Darstellung einer Abraham-Geschichte gesehen habe. Darin war tatsächlich Abrahams Weg nach Sichem abgebildet, und es sah wirklich beeindruckend aus. Ich dachte mir: Warum? Was war daran so schwer zu verstehen? Abraham ist doch nach Sichem gelaufen. Ist das nicht total verwirrend? Das ist doch eigentlich ganz einfach zu verstehen.

Wir müssen diese Erzählungen also als Literatur betrachten. Der Alttestamentler John Sailhammer sagte, ein Text sei die Verkörperung der Intention des Autors. Es handelt sich um eine Strategie, die darauf abzielt, diese Intention umzusetzen.

Wir müssen uns also an der Arbeitsweise der Erzähler orientieren. Und wir müssen verstehen, dass sie eine prophetische Botschaft vermitteln, eine Lehre. Sie geben einen historischen Bericht wieder, aber denken Sie daran, dass sie theologische Konzepte verwenden oder die Details einer Geschichte nutzen, um theologische Lehren zu vermitteln.

Und dann gibt es da noch das, was wir eine Ideologie nennen. Sie verfolgen eine Agenda. Sie versuchen, eine theologische Aussage zu treffen.

Was sie aber nicht tun, ist, die Fakten zu verfälschen. Sie manipulieren oder verzerren keine Details, um ihre Aussage zu untermauern. Nein, sie wählen lediglich die Geschichten, die Berichte, die Details aus, die die Aussage belegen, zu der sie der Heilige Geist beim Schreiben anleitet.

Ja, ich könnte noch viel mehr dazu sagen, aber ich denke, es genügt zu verstehen, dass unser exegetischer Prozess die Intention des Autors respektieren wird. Er will die theologische Botschaft erfassen, die vermittelt wird. Wie sollen Gottes Kinder leben? Und ich möchte außerdem vorschlagen, dass wir nach der zentralen Idee einer Erzählung oder Geschichte suchen.

Wie jeder Teil der Bibel enthalten auch diese Erzählungen mehrere Ideen. Doch was ist die zentrale Aussage? Was ist der Kern der Geschichte? Genau das ist es, was Geschichten im Laufe der Geschichte immer wieder ausmacht. Und es ist eine Herausforderung, denn wir leben in einem Zeitalter, das Stichpunkte bevorzugt. Zumindest viele meiner Zuhörer, ob Cowboys in Montana oder Chemiker in den nördlichen Vororten von Chicago, wollen einfach nur eine Liste mit den wichtigsten Punkten.

Und ich stelle fest, dass viele Prediger die Erzählungen des Alten Testaments durchforsten und dann eine Predigt über fünf Wege zum Umgang mit Wut oder vier Schritte zu einer gesunden Ehe halten wollen. Dabei greifen sie auf die Geschichte von Isaak und Rebekka zurück und ziehen Passagen heraus, die ich ehrlich gesagt noch nie gesehen habe, weil ich nicht glaube, dass der Autor das so gemeint hat. Deshalb möchte ich Ihnen einen Ansatz vorstellen, der versteht, dass es zwar in der Heiligen Schrift Aufzählungen gibt – denken Sie nur an das Buch der Sprüche, wo es heißt: „Sechs Dinge, die der Herr hasst“, ja sogar „sieben“ –, aber wir haben durchaus solche Listen.

Erzählende Literatur verzichtet aber in der Regel auf Listen. Und wissen Sie was? Hörer erkennen dieses Merkmal tatsächlich, wenn sie fragen: „Was ist die Moral der Geschichte?“ Ich fand es vor einigen Jahren interessant, dass US News and World Report noch ein Nachrichtenmagazin war. Solche Magazine sind heutzutage fast verschwunden.

Jedenfalls erzählten sie eine Geschichte, oder besser gesagt, sie hatten einen Artikel darüber, wie Mütter ihren Kindern als Erste Geschichten wie die von Aschenputtel erzählten. Und wenn man in den USA aufgewachsen ist und Disney kennt, hat man wahrscheinlich schon mal einen Film über Aschenputtel gesehen oder ein Buch darüber gelesen. In dem Artikel von US News and World Report hieß es, dass die Mütter, die diese Geschichte als Erste erzählten, damit eine Botschaft vermitteln wollten.

Die Botschaft, die sie übermittelten, lautete in etwa so: „Hey, merkt euch, ihr kleinen Mädchen, dass das Schlimmste, was euch passieren könnte, wäre, wenn ich, eure Mutter, verschwinden und euer Vater mich durch eine andere Frau ersetzen würde.“ Ich fand das interessant.

Das ist ein säkularer Autor, der sagt, das sei die Moral der Geschichte. Hier im Westen, in der westlichen Zivilisation, und hier in Amerika, gibt es noch andere Geschichten, die sich um Weihnachten ranken. Eine davon ist Rudolph, das Rentier mit der roten Nase. Ich erinnere mich, den Film als Kind gesehen zu haben.

Weißt du was? Da steckt eine Botschaft drin. Die Botschaft lautet: Wenn man die Chance bekommt, kann man aus einer Belastung eine Stärke machen. Und auch wenn es nicht so formuliert ist, wird ein Neunjähriger nach dem Film „Rudolph“ wohl kaum von seinen Eltern gefragt werden: „Worum ging es denn eigentlich bei Rudolph, dem Rentier mit der roten Nase?“ Und das Kind wird nicht denken: „Man kann aus einer Belastung eine Stärke machen, wenn man die Chance dazu bekommt.“

Aber genau diese Botschaft wird auf sehr subtile Weise vermittelt. Und das ist typisch für die Erzählungen des Alten Testaments. Ich behaupte nicht, dass nur eine einzige Idee vermittelt wird, aber ich glaube, dass es eine zentrale Aussage gibt.

Und genau darauf werden wir bei der Bearbeitung dieser Erzählungen achten. Gut, wie gehen wir also bei der exegetischen Analyse vor? Dafür müssen wir einige Grundlagen beherrschen. Ich werde Ihnen nun den grundlegenden Ablauf vorstellen.

Ich verwende gerne ein Akronym, das im Englischen funktioniert. Wenn Sie das später in einer anderen Sprache sehen, funktioniert es vielleicht nicht. Aber das englische Wort „acts“ besteht aus vier Buchstaben: ACTS.

Man könnte es sich wie die Akte eines Theaterstücks vorstellen, also Akt eins, Akt zwei, Akt drei. Jeder dieser Buchstaben steht für ein anderes Merkmal. Das A steht also für Handlung oder Plot.

Und ich bin froh, dass das Wort „Act“ mit A beginnt, denn ich glaube wirklich, dass dort die Erzählungen des Alten Testaments ihren Anfang nehmen. Die meisten Gelehrten, die sich intensiv mit Erzählungen beschäftigen, und einige der israelischen Gelehrten, die auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet haben, sagten: „Hey, das sind handlungsgetriebene Erzählungen. A steht also für Handlung oder Plot.“

C steht für Charaktere. Das T – und das ist ein sehr technischer Begriff – steht für Sprechen. Wie gefällt Ihnen das? T steht für Sprechen, weil der Dialog, die Rede, ein wesentlicher Bestandteil der Vermittlung der biblischen Erzählungen ist.

Und schließlich steht S für den Schauplatz, sowohl den literarischen als auch den historischen und kulturellen. Ich verwende diese Kategorien also gewissermaßen. Zugegeben, zunächst mag das etwas umständlich wirken; es mag wie ein rein mechanischer Prozess erscheinen.

Ich betrachte die Handlung, die Figuren, die Dialoge, das Setting. Aber letztendlich alles zusammen. Diese Dinge verschmelzen irgendwie miteinander. Und beim Lesen wird einem wirklich bewusst, wie man lesen soll.

Ich hoffe, Sie haben nichts gegen eine weitere Sportanalogie. Ich bin mit der Liebe zum amerikanischen Baseball aufgewachsen. Und beim Baseball, wissen Sie, wirft jemand den Ball, und man schlägt ihn.

Aber wenn man mit Baseball anfängt, lernt man, von einem T-förmigen Schlagpfosten zu schlagen. Das ist so ein Pfosten, auf den man den Ball legt und dann dagegen schlägt. Ich habe früher die Anfänger im Baseball unterrichtet, das hieß T-Ball. Die Kinder haben dann von so einem T-förmigen Schlagpfosten geschlagen. Dabei habe ich etwas ziemlich Faszinierendes entdeckt.

einigen Jahren, als einer der besten Schlagmänner im Baseball ein gewisser Albert Pujols war, spielte er für die St. Louis Cardinals. Und ich habe mir ein Spiel der St. Louis Cardinals angesehen – ganz ehrlich, ich bin ein großer Fan.

Und wisst ihr, was Albert Pujols vor dem Spiel beim Aufwärmen gemacht hat? Er hat vom Schlagständer geschlagen und dabei seinen Schwung verlangsamt. Er hat bestimmte Techniken geübt. Er hat zum Beispiel geübt, wie er seine Hände beim Durchschwung des T rollt. Er hat dafür sogar immer wieder angehalten und das abschnittsweise gemacht.

Und er schwang seine Hüften, denn ein Großteil der Kraft kommt nicht nur vom Schläger selbst, sondern auch vom Einsatz der Hüften beim Schlagen. Und er zerlegte die Bewegung in einzelne Schritte.

Und ich dachte: Das ist faszinierend. Denn wenn er am Schlagmal steht, wird er einem 153 km/h schnellen Ball gegenüberstehen und muss alles so perfekt zusammenbringen. Genau das versuchen wir mit den Erzählungen des Alten Testaments zu vermitteln.

Wir werden den Prozess Schritt für Schritt durchgehen, aber letztendlich sollen Sie alles wieder zusammensetzen, sodass Sie es fast intuitiv beherrschen. Wir werden uns die Akte eines Theaterstücks ansehen. Wir werden uns die Akte einer Geschichte ansehen.

Ein paar Hinweise noch einmal zur Erinnerung: Im Laufe unserer Arbeit werden wir einige literaturwissenschaftliche Fachbegriffe verwenden. Das liegt daran, dass die Kommentare, die wir lesen, und die Wissenschaftler, deren Werke wir studieren, diese Begriffe verwenden.

Aber die werden wir beim Predigen nicht verwenden, zumindest solltest du das besser nicht. Denn wenn ich höre, dass du es tust, werde ich dich aufsuchen. Nein, nicht wirklich.

Aber ich möchte uns alle warnen. Lasst uns nicht in Fachsprache verfallen. Wir müssen zwar einige Fachbegriffe verwenden, aber wir werden sie nicht benutzen, wenn wir predigen.

Also, ja, seid euch dessen bewusst. Bevor wir mit unserem Thema beginnen, möchte ich noch Folgendes sagen: die Bedeutung des Gebets. Man ist ja schnell versucht zu denken: „Wow, wir legen jetzt einfach los und erledigen die ganze Arbeit“, und das tun wir auch.

Es bedarf ernsthafter Überlegungen und gründlicher exegetischer Arbeit. Doch wenn wir präzise und kraftvoll predigen wollen, müssen wir unser Textstudium vom Gebet durchdringen. Einer meiner Helden ist der neutestamentliche Kommentator William Lane.

Einer der ersten Kommentare, die ich zu Beginn meiner Predigtstätigkeit benutzte, war sein Kommentar zum Markusevangelium. Er ist einer meiner Helden, weil er zu Beginn dieses Kommentars sagt: „Ich habe oft den puritanischen Brauch übernommen, dieses Material kniend vor den Herrn zu bringen. Und ich möchte euch ermutigen: Vergesst beim Studium des Textes und bei der Vorbereitung eurer Predigt nicht zu beten.“

Betet um die Gegenwart und Kraft des Heiligen Geistes. Betet um seine Hilfe, damit ich verstehe, wie Gott möchte, dass ich und meine Zuhörer auf die Erzählung reagieren. Das Gebet ersetzt jedoch nicht das sorgfältige Studium des Textes.

Doch ein sorgfältiges Textstudium allein kann niemals, wirklich niemals, das Gebet ersetzen. Gut, damit wären wir beim Thema Apostelgeschichte.

A steht für Handlung, und genau darum geht es im Rest dieser Sitzung. A steht also für Handlung. Wenn wir von Handlung sprechen, meinen wir die Geschichte.

Ich denke, an dieser Stelle möchte ich auch sagen: Studieren Sie zunächst selbstständig und konsultieren Sie die Kommentare erst später. Gehen Sie nicht gleich zu den Kommentaren. Sie müssen den biblischen Text durchdenken, sich mit ihm auseinandersetzen und verstehen, was er aussagt.

Und wenn du fertig bist, kannst du einen Kommentar lesen und eine angeregte Diskussion führen. Dieser Kommentar dient dir als Diskussionspartner, und vielleicht liest du ihn gar nicht komplett, aber du wirst Fragen haben, die beantwortet werden müssen. Dann gehst du hin und diskutierst mit.

Erledige also zuerst deine eigene Arbeit, und dann kannst du dir die Kommentare später ansehen. Wonach suchst du eigentlich? Nun, wenn du dir die Handlung ansiehst, betrachtest du die Geschichte. Und die Handlung ist natürlich die Art und Weise, wie der Autor die Geschichte gestaltet hat, wie sie aufgebaut ist.

Und immer wenn ich eine Geschichte zum ersten Mal lese, achte ich genau auf den Handlungsaufbau. Die Handlungsstränge in den Erzählungen des Alten Testaments weisen dieselbe Grundstruktur auf. Im Allgemeinen bestehen sie aus vier Hauptabschnitten oder -elementen im Handlungsablauf.

Und hier sind sie. Es handelt sich dabei um literarische Begriffe. Man hört sie vielleicht sogar in Kursen zur modernen Literatur, aber sie passen immer noch zu dem, was Geschichten ausmacht.

Ich glaube, das liegt daran, dass Geschichten in allen Kulturen im Grunde ähnlich funktionieren, deshalb passen diese Begriffe. Der erste ist die Exposition. Darauf kommen wir gleich zurück.

Der Begriff wird etwas anders verwendet als die Begriffe Auslegungspredigt oder Bibelauslegung. Es wird hier etwas anders ablaufen. Aber im Grunde geht es um die Auslegung, dann um die Krise und schließlich um die Lösung.

Ich meine, das Herzstück einer Geschichte ist eine Krise und ihre Lösung. Ohne Krise gibt es keine Geschichte. Und dann wird diese Krise irgendwie gelöst.

Ob man sich über den Ausgang freut oder ob er einen traurig stimmt, die Geschichte hat immerhin einen Abschluss. Und manchmal, nicht immer, aber manchmal, am Ende der Geschichte, nach dem Schluss oder der Auflösung, gibt es einen weiteren Schluss. Französische Literaturwissenschaftler nennen dies ein Denouement.

Ich scherze immer, dass wir solche Fremdwörter brauchen, um Studiengebühren zu rechtfertigen. Nicht wirklich. Aber ich bevorzuge „Schlussfolgerung“ gegenüber „Auflösung“.

Aber wenn man das Wort „Denouement“ sieht, sieht es auch wirklich wie „Denouement“ aus. Es bedeutet einfach nur Schluss. Nicht alle Geschichten haben einen Schluss, aber manche schon.

Es ist lediglich eine separate Betrachtungsweise der Auflösung der Geschichte und ihrer Auswirkungen auf den weiteren Verlauf. Und noch etwas: Dolmetscher müssen sich nicht den Kopf darüber zerbrechen, wo genau die Exposition endet und die Krise beginnt.

Ich meine, diese Phasen sind etwas fließend. Oft sind die Übergänge zwischen den Handlungselementen kaum wahrnehmbar. Als ich Autofahren lernte, gab es etwas, das man heute nicht mehr so oft fährt: Fahrzeuge mit Schaltgetriebe.

Moderne Fahrzeuge haben Automatikgetriebe. Und bei einem Automatikgetriebe merkt man nicht immer, wann man vom ersten in den zweiten und dann in den dritten Gang schaltet. Wenn man aber richtig aufs Gaspedal tritt, kann man es manchmal schon ein bisschen spüren.

Man kann es hören oder fühlen. Früher musste man aber tatsächlich noch manuell vom ersten in den zweiten Gang schalten. Man trat das Kupplungspedal und schaltete dann vom ersten in den zweiten Gang.

Man schaltete vom zweiten in den dritten Gang und schließlich vom dritten in den vierten, je nachdem, ob man ein Drei-, Vier- oder Fünfganggetriebe hatte. Man merkte, wann der Gangwechsel erfolgte, weil man ihn selbst herbeigeführt hatte. Ich würde sagen, der Prozess von der Exposition über die Krise zur Lösung verläuft sehr ähnlich.

Es ist eher wie ein Automatikgetriebe. Manchmal ist es unmerklich. Man muss nicht lange grübeln und sich fragen: „Oh je, endete die Krise in Vers 5 oder in Vers 11?“ Man muss lediglich auf diese grundlegenden Entwicklungen achten.

Manchmal gibt es vielleicht eine Grauzone, aber du wirst irgendwann merken, wenn du dich in einer Krise befindest. Du wirst sehen, wie sie gelöst wird. Diese Tipps sind hilfreich, aber mach dir deswegen keine Sorgen .

Gut, sprechen wir dann mal ein bisschen über die einzelnen Punkte. Die Exposition – und ich sagte ja bereits, dass dieser Begriff hier eine andere Bedeutung hat als im Zusammenhang mit Predigten – umfasst die Informationen, die die Geschichte einleiten.

Manche würden es Hintergrundinformationen nennen, aber es ist ein literarischer Fachbegriff. Erinnern Sie sich, ich sagte vorhin, dass es schwierig werden wird, wenn Sie Genesis 38,1–11 predigen. Und wissen Sie warum? Weil die Verse 1–11 die Auslegung bilden.

Es liefert Ihnen lediglich die Informationen, die Sie zum Aufbau der Geschichte benötigen. Wenn Sie also nichts anderes predigen, dann viel Glück dabei. Sie werden versuchen müssen, etwas in den Text hineinzuinterpretieren, und genau das wollen wir vermeiden.

Aber das müssen Sie tun, um eine Predigt vorzubereiten. Die Exposition wird Ihnen also die handelnden Personen vorstellen. Sie wird Ihnen die Situation erläutern, in der sich die Handlung abspielt.

Genesis 38, Verse 1–11, dient der Auslegung. Manche würden sogar sagen, die Verse 1–6. Sehen Sie, selbst da gibt es Diskussionen.

Das macht mir keine Sorgen. Ich weiß einfach, dass ich am Anfang einer Geschichte Details erhalte, die mir im Verlauf der Krise helfen werden. Manchmal ist es vielleicht nur eine einzige Strophe.

Manchmal dauert es etwas länger. Jede Geschichte ist anders. Deshalb versuchen wir nicht, eine Geschichte in unser Schema oder unsere Kategorien einzuordnen.

Wir wollen damit nur sagen, dass Geschichten üblicherweise mit einigen einleitenden Details beginnen, die die Situation einleiten. Und dann geht es erst richtig los mit der Krise. Manche verwenden dabei Begriffe wie „Komplikation“, „Konflikt“ oder „Spannung“.

Es spielt keine Rolle, welches Wort man verwendet, aber es gibt eine Krise. Sie mag nicht so gravierend erscheinen wie etwas, das man gemeinhin als Krise bezeichnen würde. Aber es gibt ein Problem, einen Konflikt.

Und das muss man erkennen. Und hier ist noch etwas anderes: Es könnte sich um eine Reihe von Krisen handeln.

Und vielleicht gibt es so etwas wie einen entscheidenden Moment. Es ist also nicht so, dass all diese Geschichten einem einheitlichen Muster folgen. Aber es wird irgendeine Krise geben.

In Genesis 38 beginnt man also mit der Lektüre. Dort lernt man Juda kennen, der sich von seinen Brüdern abspaltet.

Und er heiratet eine Kanaaniterin. Sie wird schwanger und bringt einen Sohn zur Welt. Schließlich bekommen sie drei Söhne.

Und oh je, es läuft ziemlich schief. Es ist ein richtiges Chaos. Dann gerät man in eine Krise.

Ein paar der Söhne starben nach und nach. Und dann, bevor Juda seinen dritten Sohn Tamar, der Frau seines ersten Sohnes, zur Frau geben konnte, starb auch dieser. Kurz darauf starb auch der zweite Sohn.

Juda dachte, es gäbe ein Problem mit Tamar. Nein, das Problem lag nicht bei Tamar. Es lag bei Juda und seinen Söhnen.

Jedenfalls gerät man in diese Krise. Und dann kommt es zu einer weiteren Krise, als Tamar klar wird, dass er ihr den dritten Sohn nicht schenken wird. Sie war verzweifelt, denn in ihrer Kultur musste man einen Sohn haben, um das Familienerbe antreten zu können.

Ich weiß, das mag für diejenigen unter Ihnen, die hier in einer westlichen Kultur leben, seltsam klingen. In einer östlichen Kultur ist das nicht ganz so ungewohnt. Aber es gibt noch eine andere Krise.

Was tut sie also? Sie löst das Problem, indem sie die Unfähigkeit ihres Schwiegervaters ausnutzt, seine sexuellen Triebe zu kontrollieren. Und sie verkleidet sich als Tempelprostituierte. Sie verführt ihn.

Und er schläft mit ihr. Und sie wird schwanger. Das löst eine weitere Krise aus.

Und Juda sagte, er sei für sie zuständig. Er sei ihr Schwiegervater. Er sagte: Bringt sie heraus und lasst sie verbrennen.

Jedenfalls gibt es in jeder Geschichte Krisen, egal um welche Erzählung es sich handelt. Man versucht also lediglich herauszufinden, worin die Krise besteht. Oder welche Krisenkette sich in dieser Geschichte abspielt. Schließlich schreitet die Geschichte von der Krise zur Lösung fort. In der Lösung gleitet die Handlung dann recht schnell vom Höhepunkt zur Lösung des ursprünglichen Konflikts ab.

Und in Genesis 38 besteht die Auflösung darin, dass sie, als sie zum Verbrennen herausgeführt wird, das hervorholt, was ich den Führerschein und die Kreditkarte nenne, die Juda ihr hinterlassen hatte. Er sollte eine Zahlung leisten. Er sollte ihr ein junges Zicklein aus der Herde geben.

Und das hatte er nicht. Also sagte er: „Hier, nimm mein Siegel und meinen Stab.“ Das Siegel wäre etwa so groß wie dein Daumen.

Es war etwas mit Markierungen. Man rollte es in Ton. Und darauf befanden sich die eigenen Daten, ähnlich wie der Magnetstreifen auf der Kreditkarte.

Darauf standen all diese Informationen. Dann gab er ihr seinen Stab, der seine Markierungen trug. Im Grunde sagte er: „Hier, nehmen Sie meinen Führerschein und eine gängige Kreditkarte als Sicherheit.“

Dann wird sie zur Verbrennung vorgeführt, weil sie Unzucht getrieben und Judas Familie untreu gewesen sein soll. Sie sagt: „Seht her! Ich bin schwanger von dem Mann, der mir das hier gegeben hat.“

Und die Geschichte ist aufgelöst. Und es ist eine verrückte Geschichte. Eine bizarre Geschichte.

Das ist der Höhepunkt der Geschichte. Und die Spannung ist gelöst. Die Geschichte findet ihr Ende, als Judah sie für gerechter erklärt als sich selbst.

Gerecht in dem Sinne, dass sie den Maßstäben ihrer Kultur treuer war, als Juda den Maßstäben seiner Kultur treuer war, indem sie versuchte, durch die Heirat mit einem Aussätzigen einen Erben zu bekommen – einer Kultur, die von der Hingabe an den wahren und lebendigen Gott geprägt sein sollte. Wir betrachten also immer den

Ausgang der Geschichte. Dabei ist zu beachten, dass dieser Ausgang entweder ein glückliches oder ein trauriges Ende sein kann.

Wir nennen die Auflösung ein Happy End, Literaturwissenschaftler bezeichnen das Ganze als Komödie. Es handelt sich dabei nicht um Humor im Stil von Stephen Colbert oder, noch weiter zurückliegend, von Jay Leno oder Johnny Carson. Das ist nicht diese Art von Humor.

Die Handlungsstruktur ist komisch, manche nennen sie U-förmig, weil sie mit Wohlstand beginnt, in eine Tragödie mündet und schließlich mit einem Happy End wieder zu Wohlstand zurückkehrt. Daher kommt die Bezeichnung U-förmige Handlung, die gemeinhin als Komödie bezeichnet wird.

Verwenden Sie beim Predigen bloß keine Fachbegriffe, vor allem nicht, weil die Leute denken: „Oh toll, eine lustige Geschichte.“ Wenn Sie sagen: „Diese Geschichte ist eine Komödie“, dann freuen sie sich bestimmt schon auf den Humor. Aber genau das ist nicht die Bedeutung von Komödie.

Auch wenn manche dieser Geschichten humorvoll sind, ist das nicht gleichbedeutend mit Komödie. Aber es ist eine bestimmte Art von Geschichte. Denken Sie nur an einige der klassischen Beispiele.

Das Buch Esther ist eine Komödie. Das Buch Rut ist eine Komödie. Die Geschichte von David und Goliath ist eine Komödie, nicht weil sie lustig ist, sondern weil sie in Wohlstand beginnt, dann aber Goliath auftaucht, die Lage aussichtslos erscheint, David aber den Riesen besiegt und so wieder Wohlstand herrscht.

Es gibt also Komödien. Und es gibt auch Tragödien. Das ist ein trauriges Ende.

Und es gibt viele tragische Geschichten. Das Buch der Richter ist im Grunde eine einzige Tragödie, und alle Geschichten darin sind tragisch. Die meisten sind tragisch, auch wenn es einige Lichtblicke gibt.

Denken Sie an die Geschichte von Samson. Das ist eine klassische Tragödie. Die Geschichte hat ein Ende, nicht wahr? Aber es ist trotzdem eine Tragödie.

Wie wäre es mit König Saul? Oder mit 1. Samuel 15? Dort gibt es eine Tragödie. Deshalb sollte man darauf achten, wie die Geschichte ausgeht. Auch hier kann es eine Reihe von Krisen und eine Reihe von Lösungen geben.

Im Großen und Ganzen lassen sich diese Dinge aber recht gut zusammenfassen. Und schließlich enden diese Geschichten manchmal mit einem Schluss, oder, wie man im Französischen sagt, einem Dénouement. Damit ist gemeint, dass alle offenen Fragen geklärt werden. Üblicherweise fasst es den Ausgang der Geschichte oder das

Schicksal der Hauptfigur zusammen, nachdem die Handlung bereits abgeschlossen ist.

Man geht also zurück zu Genesis 38. Ich halte es für möglich, dass die Verse 27 bis 30 eine separate Schlussfolgerung darstellen, denn dort findet sich ein kleiner Stammbaum, und man erfährt, wer die Nachkommen sind. Diese Nachkommen sind ziemlich wichtig, denn es stellt sich heraus, dass von ihnen König David und schließlich der Messias, Jesus selbst, abstammen.

Die Namen finden sich in Genesis 38. Man sieht sie auch in Jesu Stammbaum in Matthäus 1. In Richter 7, 17 und 18 beispielsweise ist der letzte Vers der Erzählung deren Abschluss. Die Geschichte ist damit bereits aufgelöst, die Spannung gelöst, aber er fasst die Folgen der Besetzung des neuen Gebiets durch die Daniten zusammen.

Der Autor berichtet, dass sie das von Micha angefertigte Götzenbild weiterhin benutzten, solange sich das Haus Gottes in Schilo befand, was sich als tragisch erweist. Wir werden das noch genauer besprechen, bevor unsere Sitzungen beendet sind. Ich denke, das Ende des Buches Esther, von Kapitel 9, Vers 20 bis 10, Vers 3, bildet einen Schluss, denn es informiert den Leser darüber, dass Mordechai und Königin Esther das Purimfest einführten und dass Mordechai in der persischen Regierung zu großer Macht aufstieg.

Das alles geschieht, nachdem die Geschichte abgeschlossen ist. Wir betrachten also diese vier Aspekte: Exposition, Krise, Auflösung und manche Geschichten haben am Ende noch einen separaten Schluss.

Es gibt noch weitere Details, die in die Handlung einer Geschichte passen, und ich werde sie zumindest kurz erwähnen. Natürlich können Sie diese später ausführlicher behandeln. Dazu gehören sogenannte Archetypen oder Handlungsmotive; manche Geschichten scheinen einfach zusammenzupassen.

Sie haben dieselbe Struktur. Ich habe ja bereits über Komödie und Tragödie gesprochen. Das wären die Handlungsmotive oder Bausteine.

Manchmal gibt es sogenannte Heldengeschichten, Heldenerzählungen, in denen ein Held darum kämpft, ein Ziel zu erreichen, und dabei viele Hindernisse überwinden muss. David ist ein klassisches Beispiel. Ich meine, all die Jahre in der Wüste, zehn Jahre lang irrte er umher, bevor er zum König gesalbt wurde. Manchmal gibt es auch Geschichten über Reisen, auf denen die Figuren Gefahren begegnen und reifen.

Ich denke an Jakob auf seiner Rückreise aus dem Land Kanaan, zurück in seine Heimat. Er versuchte ja, Esau zu entkommen, und es war ein langer und beschwerlicher Weg. Dabei erlebte er einige einschneidende Dinge.

Es gibt Geschichten über Versuchung. Jemand wird Opfer eines bösen Verführers oder einer Verführerin, wie zum Beispiel die Geschichte von Eva in Genesis 3. Es gibt Geschichten von Simson und Delila. Es gibt auch Rettungsgeschichten.

Man denkt an Esther und Elisa in Dotan. Auch hier kann man noch ins Detail gehen. Ich beschreibe das in meinem Buch.

Selbst beim Lesen von Kommentaren kann man darauf hingewiesen werden, dass die Geschichte, die man predigen möchte, zufällig eine Heldenerzählung ist. Der Sinn dahinter ist, dass man erkennt, wie sie wie andere Geschichten funktioniert, aber manchmal gibt es Unterschiede, und diese Unterschiede können bedeutend sein. Daher ist es hilfreich, dies zu berücksichtigen.

Dann gibt es noch die sogenannten Typusszenen, in denen diese Geschichten manchmal an einem Brunnen spielen oder eine unfruchtbare Mutter vorkommt. Das taucht häufig auf. Auch das Thema oder Motiv des Älteren über den Jüngeren – wow, das findet sich ständig im Buch Genesis.

Während sich die Linie verengt, wird deutlich, durch welche Linie Gott die Erde segnen wird. Normalerweise verläuft diese Linie über den Älteren, oft aber über den Jüngeren. Die Rollen kehren sich um.

Also, die sollte man sich auch mal ansehen. Worauf man außerdem achten sollte, ist die Wiederholung. Ich erinnere mich, als ich in der elften Klasse einen Aufsatzkurs belegte, war meine liebe Lehrerin, Frau Blair, zwar eine gute Lehrerin, aber sie schrieb immer diese gefürchteten Buchstaben in roter Tinte auf mein Papier: R und R. Wisst ihr, was das bedeutete? Es hieß nicht etwa: „Oh, ruh dich aus und entspann dich, weil du eine tolle Arbeit geleistet hast.“

Es bedeutete wiederholend und redundant, was, wie ich erst Jahre später erfuhr, tatsächlich bedeutete, dass beide Wörter wiederholt und redundant sind. Ich muss beide verwenden, aber das ist eine andere Geschichte. Ich meine, sie bevorzugte es, etwas klar und deutlich einmal zu sagen, und wenn man es wiederholen muss, sollte man besser einen anderen Ausdruck verwenden.

Im Englischen, so haben es mir meine Englischlehrer beigebracht, gilt Wiederholung als Sünde. Aber wisst ihr was? In den Erzählungen des Alten Testaments ist Wiederholung eine Tugend. Es ist eine Technik, die Autoren nutzen, um das zu erreichen, was wir heute durch eine größere Schriftart, Fettdruck oder Kursivschrift erreichen.

Handlungsanalyse bedeutet also, dass wir auf Wiederholungen achten müssen. Oft ist es nur ein einziges Wort, das in einer Geschichte wiederholt wird. Ich denke da an

das Buch Rut und auch an 2 Samuel 9, die Geschichte von Mephiboschet, wo die Wiederholung des hebräischen Wortes „chesed“, das treue Liebe bedeutet, von Bedeutung ist.

Manchmal ist es nur eine Phrase, aber ja, diese Art von Wiederholung ist wichtig. Ja, oft ist es so, oft ist es ein Schlüsselwort. Manchmal ist es wie bei David und seiner Trauer über den Tod von Absaloms Sohn.

Er sagt immer nur „mein Sohn, mein Sohn, mein Sohn“. Darauf sollten wir also immer achten. Ein weiterer Aspekt, auf den wir bei der Betrachtung der Handlung oder des Geschehens achten sollten, ist Zeit und Tempo.

Hier unterscheiden Literaturwissenschaftler zwischen der erzählten Zeit, also der tatsächlichen Zeit, und der Erzählzeit, also der Zeit, die zum Erzählen der Geschichte benötigt wird. Wenn man mich jetzt unter Lebensgefahr aufhalten und mir den Unterschied zwischen erzählter Zeit und Erzählzeit erklären würde, würde ich die beiden Begriffe immer verwechseln, aber das Konzept ist wirklich entscheidend. Also ja, wie lange dauert es, bis sich eine Geschichte entfaltet? Interessanterweise spielen die ersten elf Verse in Genesis 38 über fast 20 Jahre.

Der Rest der Handlung spielt sich dann innerhalb weniger Monate ab, und die letzte Szene spielt sich vielleicht innerhalb einer Stunde ab. Solche Dinge betrachtet man also. Die Zeit, die zum Erzählen der Geschichte benötigt wird, kann also Lücken oder Verzögerungen aufweisen, und man betrachtet einfach den Unterschied.

Manchmal ist das wirklich faszinierend. Da gibt es zum Beispiel einen kleinen Abschnitt über 20 Jahre, aber dann einen großen, der einen viel kürzeren Zeitraum abdeckt. Warum ist das wichtig? Nun, es zeigt, worauf der Autor seinen Schwerpunkt legt.

Und übrigens, manchmal erkennt man so, wo die Exposition endet und die Krise beginnt, denn dieser lange Zeitraum wird in diesem Abschnitt zusammengefasst. Sobald das erledigt ist, geht man zu einer einzelnen Szene über und sagt: Okay, jetzt sind wir wirklich beim Kern der Geschichte. Das kann also auch ein sehr hilfreiches Detail sein.

die Erzählperspektive ist ein wichtiger Punkt. Ich werde dazu jetzt nicht viel sagen. Sie können sich dazu weiter einlesen, aber die meisten Erzählungen werden aus der Perspektive eines allwissenden Erzählers verfasst.

Manchmal taucht man aber in die Geschichte Nehemias ein. Nehemia erzählt sie in der Ich-Form. Es gibt auch einige Wörter, wie „siehe“, die man kennt; wenn sie in der Rede der Figur vorkommen, helfen sie einem, die Dinge aus deren Perspektive zu sehen.

Wir behalten das also immer im Blick. Ja, wir betrachten verschiedene Standpunkte. Aber ich denke, das wichtigste Thema, über das wir gesprochen haben, wäre vielleicht auch Ironie.

Ironie entsteht, wenn ein Widerspruch zwischen dem Gesagten und dem Geschehenen besteht. Wissenschaftler unterscheiden dabei zwischen verbaler und dramatischer Ironie. Verbale Ironie bezeichnet Aussagen, in denen eine Figur etwas sagt, aber das Gegenteil meint.

Nehmen wir zum Beispiel Michaels Rede an David, nachdem er von der Prozession zurückgekehrt war, als die Bundeslade nach Jerusalem gebracht wurde. In 2. Samuel 6,20 heißt es: „Da kehrte David zurück, um sein Haus zu segnen.“ Doch Michael, die Tochter Sauls, kam David entgegen und sagte: „Wie hat sich der König von Israel heute geehrt, indem er sich vor den Augen seiner Dienerinnen entblößt hat, wie es sich einer dieser vulgären Kerle schamlos tut.“ Meinen Sie also, sie meint: „Wow, du hast dich heute wirklich geehrt“? Nein, sie ist sarkastisch, nicht wahr? Sie verwendet Ironie.

Sie sagt: „Ja, du hast dich heute selbst geehrt, genau wie ein vulgärer Mensch sich entkleiden würde.“ Sie meint damit, dass David sich nicht selbst geehrt hat. Dramatische Ironie entsteht jedoch, wenn eine Figur etwas sagt, aber nicht erkennt, was der Zuhörer in Wahrheit weiß.

In Richter 4, Vers 20, sucht Jael – und man müsste die Geschichte vielleicht etwas länger verfolgen, um den vollen Sinn zu verstehen – Zuflucht in ihrem Zelt. Und um es vorwegzunehmen: Sie will ihn mit ein paar Haushaltsgegenständen töten, einem Zeltpflock und einem Hammer. Ich weiß, das ist keine Geschichte, die wir Kindern im Religionsunterricht erzählen, oder? Aber sie befreit Israel, und der Punkt ist: Sie benutzt keine Kriegswaffen, sondern Haushaltsgegenstände. Es ist, als würde sie den feindlichen General mit einem Nudelholz und einem Staubsauger oder so etwas töten.

Doch bevor sie das tut, sucht er Zuflucht in ihrem Zelt und sagt: „Stell dich in den Eingang des Zeltes. Wenn jemand vorbeikommt und fragt: ‚Ist da jemand drin?‘, dann sag: ‚Nein.‘“ Und er ahnt nicht, dass diese Antwort wahrer sein wird, als er denkt, denn wenn sie mit ihm fertig ist, wird niemand mehr da sein, und er wird sterben.

Das sind also die Dinge, die wir uns ansehen. Es gibt noch einige andere literarische Merkmale, aber die sind etwas detaillierter und technischer. Deshalb beende ich es jetzt und möchte Sie ermutigen, beim Studium der alttestamentlichen Erzählungen mit der Handlung, mit dem Plot zu beginnen.

Wie entwickelt sich die Geschichte? Gibt es bestimmte Elemente in der Handlung, wie Wiederholungen, Wortwiederholungen? Gibt es ironische Aussagen? Gibt es Szenen, die einem bestimmten Muster folgen? All das hilft, den Ablauf zu verstehen. A steht also für Handlung. Das ist ein guter Ausgangspunkt, und wir werden unsere Untersuchung zur Predigt von Erzählungen des Alten Testaments fortsetzen .

Nächstes Mal werden wir uns mit den Figuren beschäftigen und darüber sprechen, was sie sagen.

Hier spricht Dr. Stephen D. Mathewson in seiner Predigtreihe über die Erzählungen des Alten Testaments. Dies ist die dritte Sitzung, eine Übersicht über den exegetischen Prozess, die sogenannte Aktenanalyse, also die Analyse der Handlung.